

Provisorischer Dozent in einer provisorischen Hauptstadt

(Bericht vom Erasmus-Kurzaufenthalt in Kaunas / Litauen)



Warum fuhr ich überhaupt nach Litauen? Zuerst soll erwähnt werden, dass mich das Land seit vielen Jahren interessiert, und bereits in meinen studentischen Jahren wollte ich ein Auslandssemester an der Universität Vilnius ablegen. Dies war aber damals kaum möglich, da die Uni damals keinen Kooperationsvertrag mit der Viadrina hatte. Dazu kam, dass Litauen noch kein Mitglied der EU war, und ich wäre deswegen wie jeder andere ausländische Student behandelt worden, d.h. ich hätte für das Studium zahlen müssen. Damals habe ich also das Auslandssemester in Vilnius nicht absolviert, stattdessen habe ich ein Praktikum in Litauen absolviert und anderweitig die Sprache gelernt.

Als vor mehreren Monaten Frau Irene Gropp vom Internationalen Büro die Informationsveranstaltung über das Erasmus-Mobilitätsprogramm für Hochschuldozenten angeboten hat, kam ich sofort auf den Gedanken, meine alten studentischen Pläne wieder aufzufrischen. Ich bewarb mich um einen Kurzaufenthalt (2 Wochen) an der Universität Vilnius. Hier steckt aber schon die erste Überraschung: ich wurde tatsächlich zur Uni Vilnius delegiert, aber meine Veranstaltungen sollten nicht in Vilnius, sondern... in Kaunas (ca. 100 km entfernt) stattfinden. Nach einem kurzen Briefaustausch mit Frau Dr. Šarkiūnaitė beschlossen wir, dass ich zwei Wochen lang Mikroökonomie an der Kaunaser Fakultät für Geisteswissenschaften der Universität Vilnius (kurz: VU KHF) für Erstsemesterler unterrichten werde.

Es ist zwar nicht mein Hauptfach an der Viadrina, dennoch habe ich Mikro-Vorlesungen in der Vergangenheit öfters an der Viadrina und am CP gehalten. Diesmal sollte ich aber erstmals den gleichen Stoff in Litauisch unterrichten. Bis dahin hatte ich nur einmal vor mehreren Jahren einen 10-minütigen Vortrag in dieser Sprache gehalten, daher war ich diesmal voller Aufregung.

Kaunas – die provisorische Hauptstadt Litauens

Kaunas liegt ungefähr im Zentrum Litauens, hat ca. 350.000 Einwohner und ist die zweitgrößte Stadt des Landes. Die Einheimischen fügen jedoch gerne dazu, dass – wenn man von der nichtlitauischen Bevölkerung absieht, Kaunas die größte *litauische* Stadt sei. Wenn man diese Statistik erweitert, wären nun London und Dublin *ex aequo* an der zweiten Stelle und Vilnius erst an der dritten! Die Kaunaser bezeichnen ihre Stadt gerne als „provisorische Hauptstadt“ – diese Rolle erfüllte Kaunas in der Zwischenkriegszeit, als Vilnius von Polen annektiert war.

Die Stadt hat kein eindeutiges Zentrum, sondern ist eher multipolar. Der Rathausplatz mit der Umgebung ist der erste, natürliche Pol. Der zweite wäre die gesamte, fast zwei Kilometer lange Freiheitsallee (*Laisvės alėja*), die angeblich die längste Fussgängerzone in Mitteleuropa ist. Eben dort sieht man um jede Tageszeit, auch bei schlechterem Wetter unheimlich viele junge, lachende, studentische Gesichter und kommt zum Schluss, dass Kaunas eine erstaunlich junge Stadt ist. Eine schöne Abwechslung zu Frankfurt (Oder)! Kein Wunder, denn Kaunas hat fünf Universitäten und weitere Hochschulen, von denen sich die meisten im Zentrum befinden.

Kleine Staaten haben den Vorteil, dass man sehr leicht örtlichen *Celebrities* begegnen kann. Das habe ich oftmals, vor allem in Vilnius, festgestellt, aber auch Kaunas hat etwas zu bieten. So wurde während meines Aufenthalts ein Treffen in der Stadtbibliothek mit dem Regisseur Arūnas Matelis, der mit einem ungewöhnlichen Dokumentarfilm über den Alltag an einer Kinderkrebstation internationale Anerkennung gewonnen hatte, veranstaltet. An einem anderen Tag fand ein Podiumsgespräch mit dem Philosophen Leonidas Donskis, dem

polnischen Publizisten Adam Michnik und einigen Dissidenten aus Russland über die Zukunft Europas statt.

Meine ersten Vorlesungen auf Litauisch

Während meines Aufenthalts unterstützte ich Fr. Rasa Pušinitė, die sonst alleine alle Vorlesungen und Übungen im Fach Mikroökonomie leitet. Ich konnte sie also für zwei Wochen entlasten. Da sie mich bei einer Vielzahl sprachlicher und auch inhaltlicher Fragen bei der Kursvorbereitung unterstützt hat, ist es fraglich, ob es tatsächlich eine Entlastung für sie war.

Meine Veranstaltungen begannen montags und dienstags pünktlich um 8:00 Uhr. Tja, „pünktlich“ wäre ein bisschen zu übertrieben, aber die Abkürzung „c.t.“ ist hier wohl nicht bekannt. Schon in der ersten Übung kam eine Überraschung: die Gruppe bestand aus ca. 20 Personen, davon nur 2 Jungs. Bei den anderen Gruppen war die Männerquote nicht viel höher. Auch unter dem Begriff „Übung“ versteht man etwas anderes als in Deutschland: zwar dient die Übung der Vertiefung des Vorlesungsstoffes, aber darunter ist die selbstständige Arbeit der Studenten gemeint. Der Dozent stellt also Fragen und Aufgaben, und die Studenten bereiten in Gruppen oder individuell die Antworten bzw. Lösungen vor. In manchen Übungen wird auch die Leistung der Teilnehmer bewertet. Die Vorlesungen sehen dagegen ähnlich wie in Deutschland aus. Oft ist es so, dass Vorlesungen und Übungen von der gleichen Person geleitet werden. Meine Vorlesungen wurden von ca. 150 Studenten besucht.

Die Distanz zwischen dem Dozenten und der Studentenschaft ist auch sichtbarer. Zum einen sieht man es an der formelleren Kleidung der Dozenten. Zum anderen gibt es einige Normen, die die Studenten bei Kontakten mit Dozenten ständig beachten. Begrüßungsformeln sind etwas Selbstverständliches: wenn man den Dozenten sieht, sagt man ihr/ihm „Guten Tag“. Auch wenn man den Veranstaltungsraum betritt – dies führte dazu, dass ich vor Beginn meiner Vorlesungen 150 Mal „Guten Morgen“ hörte und antwortete auch 150 Mal. Auch bei Fragen und Anmerkungen wurde ich mit der Form „*Dėstytojau!*“ (Herr Dozent!) angesprochen.

Die sprachliche Seite der inhaltlichen Vorbereitung war wohl das Schwierigste. Zum einen hatte ich vor der Ankunft nach Kaunas keinen Zugang zur litauischen Literatur, zum anderen findet man dort auch kein einheitliches Vokabular. Man füge dazu, dass die formelle litauische Sprache ziemlich konservativ ist und das Sprachen-Mischmasch, wie es an der Viadrina üblich ist, nicht zum guten Ton gehört. Auch solche Begriffe wie „Substitute“ oder „komplementäre Güter“, die wohl international verständlich sind, haben im Litauischen ganz anders lautende Entsprechungen: „*pakaitai*“ und „*papildančios prekės*“. Aber kein Wunder, falls selbst „Hamburger“ und „Hot-Dog“ hier „*mėsainis*“ und „*dešrainis*“ heißen. Dieser Sprachpurismus mag für einen Ausländer komisch aussehen, dennoch es ist interessant, wie stark die Litauer bestrebt sind, die heutige Realität in ihrer eigenen Sprache beschreiben zu können, ohne auf Fremdwörter zurückzugreifen zu müssen. Interessant ist auch, dass bei manchen Studienrichtungen das Fach *Litauische Sprachkultur* angeboten wird, im Rahmen dessen diese Fähigkeit geübt wird. Dort habe ich z.B. erfahren, dass man das *Alkomat* auf Litauisch nicht *alkotesteris*, sondern *prietaisas girtumo laipsniui nustatyti* (*Gerät zur Feststellung des Alkoholisierungsgrades*) korrekt nennen soll.

Mehrmals hatte ich die Gelegenheit, die Viadrina vorzustellen. Dies tat ich sowohl vor meinen Vorlesungen, als auch an einem Erasmus-Informationstreffen. Die erste Frage, die kam, war, ob man bei uns in Englisch studieren kann – in solch einem Fall hätten sich sofort Freiwillige gefunden, die bei uns den IBA-Masterstudium aufnehmen würden. Die Frage nach der Unterrichtssprache ist verständlich, weil Deutsch als Fremdsprache in Litauen ständig an Popularität verliert. Fast alle StudentInnen älterer Semester mit denen ich in Kontakt stand, die bereits ein Austauschstudium hinter sich hatten, waren an englischsprachigen

Hochschulen in Skandinavien, Holland oder... Polen. Im letzteren Fall handelte es sich um zwei Anglistik-Studentinnen, die ein Semester an der Uni Kielce absolviert hatten. Was mich schockierte: Polen hat als Zielland einen schlechteren Ruf als ich dachte. So zeigten die Bekannten beider Mädels wenig Verständnis für ihre Entscheidung („geht lieber nach Sibirien als nach Polen.“).

Als ausländischer Gast fühlte ich mich sehr umfangreich betreut. Nicht nur Fr. Pušinitė, sondern auch andere Dozenten und die Mitarbeiterinnen des Internationalen Büros haben sich um mich gekümmert. Die Prodekanin, Prof. Dr. Jadvyga Krūminienė, zeigte mir persönlich die Fakultätsgebäude. Auch der Dekan selbst, trotz seinem angespannten Zeitplan (Senatwahlen), lud mich zu einem kurzen Gespräch ein.

Beim Spionieren...

Selbstverständlich nutzte ich die Gelegenheit aus, als Schnupper-Student selber andere Veranstaltungen zu besuchen. Natürlich fiel ich als neuer Gasthörer jedem Dozenten nicht nur wegen meines Alters, sondern auch wegen meines Geschlechts auf – deswegen musste ich mich bei ihm vor Beginn jeder Vorlesung offiziell vorstellen. Bemerkenswert war, dass bei den Vorlesungen die Computer vielleicht sogar öfter als in Deutschland zum Einsatz kommen, dagegen arbeitet man bei den Übungen mit Tafel und Kreide (bzw. Stiften). Einen Overhead-Projektor habe ich dagegen nirgendwo gesehen. Ferner fiel ins Auge, dass alle Dozenten, deren Veranstaltungen ich besuchte, voller Humor waren und dadurch ihre Veranstaltungen eine lockere Atmosphäre erhielten. Dabei konnten sie auch – falls nötig – ab und zu ein paar harscheren Worten an die Studenten ausrichten, um sie zum Lernen zu motivieren. Es ist ja international bekannt, dass man sie am Besten dadurch motivieren kann, wenn man sie an die bevorstehende Prüfung und zusätzlich noch an die Durchfallquote erinnert. Wirkung garantiert!

Was macht man dort besser?

Man mag darüber staunen, aber auch in Litauen sieht man, wie konservativ unsere didaktischen Methoden manchmal sein können. Nur ein Beispiel: Übungen. Während der Übungen, die ich in Litauen sah bzw. leitete, arbeiteten die Studenten individuell oder in Gruppen an bestimmten Fragen und Aufgaben anstatt beim Monolog des Übungsleiters zuzuhören und den gesamten Inhalt der Folien abzuschreiben. So bewirkt man, dass die Studenten während der Übungen sich *aktiv* engagieren, was viel näher der eigentlichen Bedeutung des Wortes *Übung* entspricht. Auch die Prämierung der aktiven Beteiligung regt die Teilnehmer an, systematischer zu arbeiten statt ein paar Wochen vor der Klausurzeit mit dem Lernen zu beginnen.

Für mich waren es zwei sehr erfahrungsreiche Wochen. Vor allem habe ich gesehen, wie die Arbeit eines Assistenten in einem anderen, geographisch nicht so entfernten Land aussehen kann. Auch die sprachliche Erfahrung war wichtig: ich habe nämlich meine ersten Vorlesungen auf Litauisch hinter mir! Wegen allen diesen Erfahrungen würde ich anderen wissenschaftlichen MitarbeiterInnen der Viadrina empfehlen, ebenfalls die Möglichkeiten, die das Erasmus-Mobilitätsprogramm für Dozenten bietet, auszunutzen. Und wenn man schon an einer ausländischen Hochschule ist – scheuen Sie nicht, sich in die Haut der Studenten zu versetzen und andere Veranstaltungen zu besuchen: dieser Schritt bringt viel mehr Erfahrung, als bloßes Abarbeiten der im Curriculum vorgesehenen Vorlesungsstunden.

Ich hoffe auch, dass mein Aufenthalt den StudentInnen und MitarbeiterInnen der VU KHF mehr Spaß als Verwirrung gebracht hat. Ich lade Sie auch alle ein, im Rahmen des Erasmus-Programms an die Viadrina zu kommen. Wir haben für internationale Dozenten und Studierende alle Türen offen!

Für organisatorische Hilfe, umfangreiche Betreuung, Einräumung der Möglichkeit an ihren Veranstaltungen teilzunehmen und / oder interessante Gespräche möchte ich mich bei folgenden Personen bedanken: Prof. Dr. Saulius Gudas, Dr. Danuta Balšaitytė, Milda Girdzijauskaitė, Prof. Dr. Jadvyga Krūminienė, Donatas Pilinkus, Rasa Pušinitė, Dr. Ingrida Šarkiūnaitė, Bernardas Toluba, Simona Bakutyte, Odeta Kazakauskaitė, Petra Weber und Irene Gropp. Meinen Lehrstuhlkollegen, insb. Frau Dr. Barbara Gobsch, bin ich dafür dankbar, dass sie in der Zeit meiner Abwesenheit einen Teil meiner Aufgaben übernommen haben.

Krzysztof Kolanowski (Wiwi)